

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 25

Artikel: V.z.E.d.E.i.M.
Autor: Weigei, Hans / Richard, Jean-Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V.z.E.d.E.i.M.

Einen Verein gründen, das ist nicht schwer und nicht kostspielig. Erkundigen Sie sich bei einem befreundeten Rechtsanwalt, der macht das gern. Man muss Statuten entwerfen, man muss ein halbes Dutzend Proponenten sein, man muss eine ord-

Von Hans Weigel

nungsgemäße Versammlung abhalten, die Bücher müssen stimmen.

Und man kann durch einen Verein viel Positives bewirken.

So rufe ich denn auf zur Gründung einer Organisation namens «Verein zur Eindämmung des Englischen in Mitteleuropa».

Natürlich ist nicht die englische Sprache gemeint, als Sprache der Fliegerei zum Beispiel, als Sprache des Sports, die englische Sprache als Sprache zweier, nein dreier Literaturen (England, USA, Australien).

Ich meine die englische Sprache als Umgangssprache und wollte eigentlich einen V.z.E.d.E. a.U.i.M. ins Leben rufen. Aber der Name wäre zu umständlich; ausserdem kommt auch noch der wichtige Aspekt des Englischen als Sprache der Wissenschaft hinzu, und V.z.E.d.E.a.U. u.S.d.W.i.M. wäre vollends undenkbar.

Was mich hinsichtlich der guten Aussichten unseres V.z.E.d.E.i.M. (wenn er sehr populär geworden sein wird, nennt man ihn dann wohl den V.z.E.M.) so optimistisch macht, ist die Analogie. Es ist noch gar nicht so lange her, da war die französische Sprache dominierend, in der Familie der Maria Theresia war sie die Umgangssprache, bei Friedrich dem Grossen wurde französisch gesprochen, in den herrschenden Schichten Russlands, in Rumänien ... Na, und was ist daraus geworden? Auch gewisse Völker im näheren und im fernen Osten, weil seinerzeit von Frankreich dominiert, haben dem Französischen gehuldigt. Und heute kräht, zum Beispiel, kein syrischer Hahn mehr auf französisch. So sollte es auch mit dem Englischen gehen ...

... aber natürlich meine ich damit keinen Kampf gegen Fremdwörter, auch keinen Kampf gegen Fachausdrücke; wir müssen und sollen weiterhin «Out» im Fussballbericht sagen, allerdings: warum nicht «Korbball» statt «Basketball»? Wir

müssen vorläufig «Musical» sagen, «Computer», aber «Feeling» und «Styling» müssen wir nicht sagen, und wir sollten importierte Schlager in unsere Sprache übertragen, solange man in Colorado nicht in der Originalsprache singt: «Ja, wir san mit'n Radl da.»

Ich bin so unglücklich darüber, dass so viele Mitteleuropäer happy sind, wenn sie glücklich sind.

Und ich war einmal hin und her gezerrt zwischen Zorn und Amusement über einen «progressiven» Regisseur. Bei denen, so denke ich in meiner Naivität, weil sie doch gegen die Vereinigten Staaten sind, also auch gegen deren Landessprache sein müssten, bei denen sollte doch die Angelsächselei verpönt sein. Doch was sagte der betreffende Regisseur über den Helden seines Films? «Er ist kein Winner, sondern ein Looser.» – Da kann ich nicht cool bleiben.

Wo sind die Zeiten, da die Buchstaben «O.K.» die Signatur des Malers Oskar Kokoschka bedeuteten? Wo sind die Zeiten, da man einfach ja sagte und nicht «o.k.»? Was für eine grausige

pool durch das gute deutsche Wort «Schwimmbassin».

Ich finde es furchtbar, würdelos und abwegig, wenn französische Chansonhengste und -stuten mühsam Lieder in deutscher Sprache einlernen, um in das deutsche Geschäft zu kommen, Schilberh Bekoh oder Mirej Matjöh. Und ich kann mir vorstellen, wie es auf vernünftige Amerikaner und Engländer wirkt, wenn Ausländer sich derart an ihre Sprache anbiestern.

Unser Verein will das Englische ja nicht abschaffen, das wäre weltfremd; er will es nur eindämmen. Er leistet damit einen wesentlichen Beitrag gegen die sprachliche Umweltverschmutzung. Treten Sie, bitte, bei! Und solange der V.z.E.d.E.i.M. noch nicht offiziell protokolliert ist, bitte ich um eine Vorleistung: Jedemal, wenn Sie «o.k.» sagen wollen, sagen Sie stattdessen entweder «ja» oder «gut» oder meinetwegen, obwohl ich das auch nicht sehr gern habe, «in Ordnung».

Formel ist doch dieses o.k.!

Einst wollte eine Zeitschrift in deutscher Sprache einen Beitrag

von mir abdrucken und schickte mir eine Einverständniserklärung in englischer Sprache. Ich schickte sie mit dem Bemerken, dass meine Landessprache die deutsche Sprache ist, unausgefüllt zurück. Und habe nie mehr something von diesen people gehört.

Gegen jene Wörter, die bereits in unsere Deklination und Konjugation eingeschleppt sind, wird nichts mehr zu machen sein. Sie müssen als Lehnwörter und allmählich nicht mehr als fremdartig empfunden werden: ich bin gestresst, ich werde getestet ... Fremdwörter an sich sind ja nichts Böses, auch Karte, Oboe, Tragödie sind nicht in den Alpen zur Welt gekommen. Aber Trend könnte noch durch das gute deutsche Wort «Tendenz» wieder verdrängt werden, auch Swimming-

LUFTSEILBAHN

Chäserrugg

UNTERWASSER

Ein Erlebnis täglich bis 27. Oktober!

